

Publiziert 6. Oktober 2025, 12:16

SCHWEIZ

Social-Media-Verbot: Oberster Schulleiter will hart durchgreifen

Immer mehr Kinder in der Schweiz kämpfen mit motorischen Defiziten und fehlenden Grundfähigkeiten, warnen Lehrende sowie Schulleiterinnen und Schulleiter.



von

[Reto Bollmann](#)



1/4

Immer mehr Kinder zeigen motorische Schwächen und fehlende Grundfähigkeiten, wie Erzieherinnen und Erzieher sowie Lehrende in der Schweiz berichten. IMAGO/Dreamstime



Darum gehts

- Kinder in der Schweiz zeigen zunehmend motorische Schwächen und fehlende Grundfähigkeiten.
- Experten nennen etwa zu viel Bildschirmzeit und überfürsorgliche Eltern als Ursachen.
- Erste Schulen reagieren mit strikten Handyverboten.
- Auch ein Verbot für Social Media bis zu einem gewissen Alter wird diskutiert.



Es ist eine Beobachtung, die derzeit Erzieherinnen und Erzieher sowie Lehrende vielerorts in der Schweiz machen: Kinder verfügen über motorische Unzulänglichkeiten, haben teilweise auch grundlegendste Fähigkeiten nicht gelernt. «Wir müssen immer mehr Erziehungsarbeit leisten und [Defizite aus den Elternhäusern](#) ausbaden», sagte die Aargauer Bildungsdirektorin Martina Bircher kürzlich gegenüber dem « [Blick](#) ».

WERBUNG

Auch Thomas Minder, der oberste Schulleiter der Schweiz, bestätigt im Gespräch mit dem « [Tages-Anzeiger](#) » vermehrte Entwicklungsschwierigkeiten bei den Kindern. Obwohl die Mehrheit die Anforderungen erfülle, sei teilweise [die kritische Masse überschritten](#), ab der es zu stören anfangen.

«Aus meiner Sicht gehören soziale Medien für Minderjährige verboten», sagt Minder gegenüber der Zeitung. Erwachsenen sei es kaum möglich, vernünftig mit den Programmen umzugehen, so der Pädagoge. «Wollen wir

wirklich, dass Algorithmen entwickelt werden, um die noch nicht ausgereiften Gehirne unserer Kinder in den Bann zu ziehen?»»

Schulen müssen Lücken füllen

Die Eltern möchte er aber nicht als Sündenböcke darstellen: Es sei ein Zeichen der heutigen Gesellschaft, in der oft beide Elternteile arbeiten und wir gleichzeitig mehr Annehmlichkeiten geniessen und insgesamt bequemer geworden sind. Verweichlichen wir also? Minder ist geneigt, die Frage zu bejahen. Die Schule könne Defizite nicht verhindern, müsse aber Lücken füllen, die im Elternhaus entstehen.



WERBUNG

Weitere grosse Probleme sieht Minder in exzessiver Bildschirmzeit schon ab jungen Jahren sowie in den sogenannten Helikoptereltern, die mit ihrem «absoluten Sicherheitsbedürfnis» den Kindern schaden. Obwohl die Welt heute in vielen Belangen viel sicherer geworden sei, hätten Eltern das Gefühl, ihren Schützlingen einen GPS-Tracker ins Zsnütäschli stecken zu müssen. Das eigenständige Erlernen von Konfliktlösung werde so extrem erschwert.

Sensibilisierung der Eltern essenziell

Eine frühzeitige Sensibilisierung der Eltern wäre aus Sicht der obersten Schulleiters ideal – Infoanlässe könnten etwa durch Anreize attraktiv gemacht werden. Minder unterstützt zudem einen Jugendschutz fürs Smartphone, vor allem, wenn es um süchtigmachende Social-Media-Algorithmen geht.



Bereits mehrere Schweizer Schulen experimentieren mit einem Handyverbot für Schülerinnen und Schüler. Dieses ist nicht überall gleich streng. Getty Images

Einige Schulen werden bereits in diese Richtung aktiv: So verbietet etwa das Realgymnasium auf dem Zürcher Campus Rämibühl ab dem neuen Schuljahr Handys in den Klassenzimmern. Die Nutzung bleibt nur noch in der Mensa und auf den Pausenplätzen erlaubt. Die zwei anderen Kantonsschulen auf dem Rämibühl-Campus – das MNG und die Kunst- und Sportschule – führen vergleichbare Regeln ein.

Einige Schulen greifen durch – Feedback gemischt

Noch strenger wird es im Kanton Nidwalden: Schülerinnen und Schüler der Primar- und Sekundarstufe dürfen hier im Unterricht oder während der Pause seit dem 1. August ihre privaten Handys, Tablets und Laptops nicht mehr benutzen.

Auch in Köniz BE gilt seit der ersten Februarwoche an den Schulen bis zur neunten Klasse ein Handyverbot. Die Handys werden in eine Box gelegt und im Schrank eingeschlossen. Unter den Schülerinnen und Schülern gehen die Meinungen dazu auseinander: Viele Jugendliche berichten, dass der Austausch in den Pausen seither direkter und lebendiger sei. Andere wünschen sich mehr Eigenverantwortung im Umgang mit dem Smartphone und äussern etwa Bedenken, auch in wichtigen Fällen nicht mehr erreichbar zu sein.